

Templerlexikon Niederlassungen Deutschland

Lindehe (zu Breisig)

Besitz des Templerordens in Erlebach bei Frankfurt, zugehörig zur Komturei Breisig, ist durch eine Urkunde vom 06.01.1268 belegt.¹ Dieser Besitz wurde am 22.02.1284 an die Klöster Thron und Marienborn für 42 Mark Kölner Denare verkauft. Das Hessische Staatsarchiv verwahrt vier Urkunden zur Transaktion: Am 22.02.1284 je 2 Urkunden und am 26.02.1284 je 2 Urkunden. Jeweils eine Urkunde aus dem Kloster Thorn und Grafschaft Isenburg. In allen Urkunden wird neben dem Besitz „Erlebach“ der Besitz „Lindeke“ bzw. „Lindach/Lindich“ genannt. Auffällig, hier aber nicht Gegenstand, wird in der Urkunde U28a vom 28.02.1284 aus dem Kloster Thorn ein Zins von einem Haus in Frankfurt erwähnt. In der Urkunde vom 06.01.1268 wurden Personen aus dem Geschlecht „Holzhausen“ genannt. Erlebach, Kloster Thorn und Kloster Marienborn liegen im heutigen Hoch- und Vordertaunus bzw. Wetterau. Das Geschlecht „Holzhausen“ stammt aus dieser Region (sie zogen um 1245 nach Frankfurt) und Frankfurt hatte zur dieser Zeit die Gerichtsbarkeit über diese Region. Da in den Verkaufsurkunden von 1284 „Erlebach“ und ein Haus in Frankfurt erwähnt wird, ging ich auch bei der Lage von „Lindeke“ auch von einer Nähe zu Frankfurt aus.

Nach einer Suche im Frankfurter Urkundenbuch und im Landesgeschichtlichen Informationssystem Hessen, sowie weiter unten aufgeführten Quellen, kann der gesuchte Ort „Lindeke“ bzw. „Lindach“ mit dem heutigen Frankfurter Stadtteil Westend identifiziert werden.

Belege:

Um 1240 wird das Gelände laut E.G.C. Andrae, S. 58 gerodet, gibt aber als Quellen nur alte Chroniken an: *"Die Lindau (Lindach) war bis 1240 Wald, wurde dann abgetrieben und in Ackerland verwandelt; hieran schloß sich der Niederwald, welcher bis zur Mündung der Nied reichte, diese Mündung war aber damals nicht die heutige; auch dieser Wald wurde im gleichen Jahre abgetrieben!"*

Im Mai 1251 gibt *„Konrad IV gibt Wolfram (Schultheiß Frankfurt) den neurottzehnten des abgetriebenen Reichswald Lindau bei Frankfurt zu lehen“* (Codex diplomaticus Moenofrancofurtanus S. 83)

Im Volltext wird Lindau als Lindach bezeichnet: *„decimam novalium resecae filve nostre Lindach prope Frankenfurt“*.

Im Jahr 1255 schenkt König Wilhelm dem Kloster Thron „von dem abgeholzten Teil des Waldes Lindeke bei Frankfurt ein Stück von der Größe, dass 6 Pflüge es beackern können, mit dem Vorbehalt des Rückkaufs für 100 Mark an das Reich.“ (Urkunde Nr. 13 Kloster Thron). Diese Urkunde aus dem Kloster Thorn benennt die Flur „Lindau“ erneut als „Lindeke“

1284 wird der Zins an der Flur „Lindau“ vom Templerorden an die Klöster Thron und Marienborn verkauft. (Hessisches Hauptstaatsarchiv Urkunden Nr. U28a, 29, 183, 184)

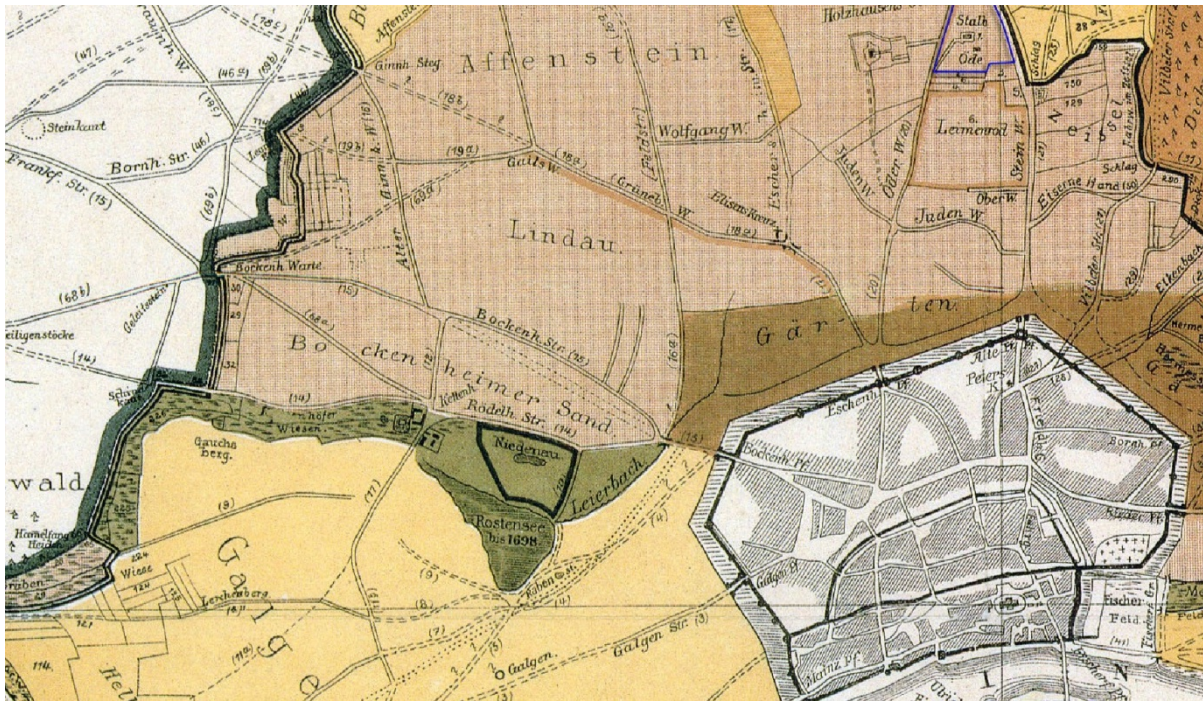
Im März 1294 nennt eine Urkunde „Volz, ein Schmidt, resignirt dem Kloster Schönau mit einwilligung des Klosters Thron zwei Mansen und zwei juchert ackerland in den Lindau, welch er bisher von diesen beiden klöstern in erblichen besitz hatte“. (Codex diplomaticus Moenofrancofurtanus S. 285)

Auszug aus der og. Urkunde: „terre arabilis, in deme Lindehe iuxta viam ubi itur versus villam Prumheim et Buckenheim fitos" (= „Ackerland, in der Lindehe nahe des Weges, wo er sich wendet nach Bockenheim und Praunheim")

Eine Karte von Eduard Pelissier zeigt die Reichsstadt Frankfurt a. Main mit Einzeichnung der Landwehren nebst vielen alten Wegen und Feldorten um 1888.

Dort ist eine Flur Namens „Lindau“ eingezeichnet die westlich der Stadt liegt. Die Flur „Lindau“ wird durch die Bockenheimer Straße (der heutigen Bockenheimer Landstraße) in West-Ost Richtung durchschnitten. Die Bockenheimer Straße ist 1888 und heute die Straße die nach Bockenheim und weiter nach Praunheim führt. Die Bockenheimer Straße dürfte der Weg sein, der in der Urkunde von 1294 genannt wird. Diese Flur „Lindau“ bildet heute zu großen Teilen den Frankfurter Stadtteil Westend. In dem Bereich den die Karte von 1888 zeigt, gibt es heute die Straßen „Unterlandau“, „Oberlandau“ und „Niedenau“.

Laut dem Landesgeschichtlichen Informationssystem Hessen (LAGIS) gibt es unter dem Begriff „Lindach“ zwischen 1255-1736 weitere lokale Belege mit unterschiedlichen Schreibweisen wie z.B. „Lyndehe“ oder „in dem Lindauw“ vom Bartholomäusstift, Liebfrauenstift, Familie Holzhausen, Deutscher Orden usw. Labonde (Die Templer in Deutschland, S. 153) nennt den gesuchten Ort „Melindehe“. Seine Quelle dafür ist dort F.E. Mehring: „Geschichte von Burgen, Rittergütern...“ Band 3 Heft 9 Köln 1853, S. 113, Urkunde 35, 59 und 62.



Eduard Pelissier: *Die Landwehren der Reichsstadt Frankfurt a. M.* In: Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main (Hrsg.): *Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst*. Dritte Folge, Achter Band, K. Th. Völcker's Verlag, Frankfurt am Main 1905.

Gebiet der Reichsstadt Frankfurt a. Main mit Einzeichnung der Landwehren nebst vielen alten Wegen und Feldorten auf Grund der „Hauptübersichtskarte von Frankfurt a.M.“ im Verlag des Magistrats, Aug. 1888

Quelle und Gesamtansicht:

http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Frankfurt_Am_Main-Stalburger_Oede-Karte-Pelissier.jpg

Auch der Abschnitt „Die Gärten“ in den „Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde“ von 1860 (Im Anhang) lokalisiert „Lindehe“ in der Flur „Lindau“ . Zugrundegelegt wurden offenbar die Urkunden aus dem Codex diplomaticus Moenofrancofurtanus.

Quellen:

- Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M., Verein für Geschichte und Alterthumskunde Band 1 (Frankfurt, Main), Selbstverlag, 1860, Frankfurt am Main
- Böhme, Johann-Friedrich (Hrsg.): *Codex diplomaticus Moenofrancofurtanus*. Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt, Verlag Franz Varrentrapp, 1836 Frankfurt am Main
- Andreae, Edgar Conrad Arthur: *Die Geschichte der Jagd im Taunus, mit besonderer Berücksichtigung des Rotwildbestandes*, Verlag J. Neumann, 1894

Digitale Quellen:

Hessisches Hauptstaatsarchiv>Zisterzienserinnenkloster Thron

Urkunde 13 (18. 3. 1255)

König Wilhelm schenkt dem Kloster Thron von dem abgeholzten Teil des Waldes Lindeke bei Frankfurt ein Stück von der Größe, dass 6 Pflüge es beackern können, mit dem Vorbehalt des Rückkaufs für 100 Mark an das Reich.

Urkunde U 23a (26.1.1268)

Wiker, Sohn des + Wiker von Ovenbach, und Gilbert von Holzhausen räumen dem Templerordensmeister Hildebrand zu Birsig und dem Ordensbruder Gerlach von Hungen (Hohingen) den ihnen von dem Ordensherrn Rudolf, Bruder des Gilbert und Schwager des Wiker, hinterlassenen Anteil an Gütern zu Erlenbach ein, indem sie denselben zugleich gegen einen benannten Zins in Bewirtschaftung nehmen, den sie nach Frankfurt zu liefern haben. Sollte der Orden die Güter selbst in Eigenbewirtschaftung nehmen wollen, so soll Teilung mit den Ausstellern eintreten, zu einem Verkauf und Austausch versprechen sie ihren Konsens zu erteilen.

Urkunde 29 (26.2.1284)

Der Schultheiß Volrad und die Schöffen der Stadt Frankfurt bekunden, dass der Komtur und die Brüder des Templerhauses zu Breisig den Klöstern Thorn und de fonte Ste. Mariae (Marienborn) Kornrenten zu Erlenbach und Lindeke verkauft haben.

Urkunde 28a (22. 2. 1284)

Komtur Konrad und die Brüder des Templerordens zu Breisig verkaufen den Nonnenklöstern Marienborn und Marienthron ihre Zinsen aus Erlenbach und Lindeke und einem Haus zu Frankfurt.

Hessisches Staatsarchiv Darmstadt>Urkunden der Grafschaft Isenburg

Urkunde 183 (22. 2. 1284)

Konrad, Komtur der Templer zu Breisig, bekundet, dass er den Zisterzienserinnenklöstern von Thron und Marienborn für 42 Mark Kölner Pfennige näher beschriebene Einkünfte von Ländereien zu Erlenbach und in dem Lindich verkauft habe.

Urkunde 184 (26.2.1284)

Schultheiß Volrad, die Schöffen und übrigen Bürger zu Frankfurt bekunden den Verkauf näher umschriebener Fruchtgülden zu Erlenbach und in dem Lindach durch die Templer zu Breisig an die Klöster Thron und Marienborn.

Anm.: Die Urkunden aus den hessischen Staatsarchiven lagen mir nicht im Original vor und wurden nur durch die deutschen Kurzregesten ausgewertet. In den Einträgen der Urkunden liegt kein Hinweis vor das es sich um Fälschungen oder spätere Kopien handelt. Von den Isenburger Urkunden gibt es Kopien im Archiv Büdingen und die dem Kloster Marienbronn zuzuordnen sind.

Artikel von: © Peter Desch, bearb. von. A. Napp

Codex diplomaticus Moenofrancofurtanus Seite 83

Conrad IV giebt dem Wolfram, schultheissen in Frankfurt, den neuortsechten des abgetriebenen reichswaldes Lindau bei Frankfurt zu lehen. — Im lager bei Lachen, 1251 Mai.

Conradus dei gracia Romanorum in regem electus, semper augustus, Jerusalem et Sicilie rex.

Per presens || scriptum notum facimus universis fidelibus nostris, quod nos Wolframmo, sculteto et fideli nostro de Franken || furt, pro fidei et serviciorum fuorum merito, decimam novalium resecatę filve nostre Lindach prope || Frankenfurt, in feodum concessimus, ab excellencia nostra iure feudali amodo possidendam. Mandantes, quatinus nullus sit, qui predictum Wolframum, scultetum nostrum, in ipso feodo inpediat vel perturbet. Quod qui presumpserit, indignationem nostram et imperij se noverit incursum. Ad cuius rei memoriam presens scriptum inde fieri et sigillo nostro iussimus communiri.

Datum in castris apud villam Lachen. Anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo quinquagesimo primo, mense maji, none indictionis.

Codex diplomaticus Moenofrancofurtanus Seite 285

Volze, ein schmied, resignirt dem kloster Schönau mit einwilligung des klosters Thron zwei mansen und zwei juchert ackerland in dem Lindau, welche er bisher von diesen beiden klöstern in erblichem besitz hatte. 1294 März 17.

Ego Volze faber, filius quondam Voluari patellatoris, civis frankenvordensis. Tenore presencium recognosco, quod ego, accedente consensu meorum puerorum sive liberorum, in annis legitime etatis constitutorum, resignavi duos mansos et duo iugera || terre arabilis, in deme Lindehe iuxta viam ubi itur versus villam Prumheim et Buckenheim fitos, quos a cenobij sive monasterijs, videlicet de Throno et de Schonauwia, iure hereditario habui et possedi, ita, quod prefatum monasterium Schonawe de cetero prefatos duos mansos et duo iugera de voluntate dicti cenobij Throni iure proprietario perpetuo possidebit. Promittens ego Volzo una cum dictis meis pueris, in annis etatis sue legitime constitutis, quod cum reliqui pueri mei ad annos etatis sue legitimos pervenerint, quod ipsi huiusmodi resignationem, ut est pretactum, ipsorum mansorum tenebunt ratam atque gratam, et ad id me et prefatos meos pueros prelibato monasterio fideiussorie obligavi.

Testes huius sunt: Wernherus de Wanebach. Hertwicus de Alta domo. Johannes Goltstein, scabini. Wernherus Birsat. Guntherus Sensensmid. Bertoldus Lederbechere. Cunradus Steinbok, cives frankenvordenses, et quamplures alij fidedigni.

Die Gärten

der Neustadt zerfallen in drei Theile. Der östliche oder obere Theil liegt zwischen der Rieder- und Friedberger Landstrasse, der nördliche oder mittlere zwischen der Friedberger und Eschersheimer Landstrasse, der westliche oder untere zwischen der Eschersheimer und Bockenheimer Landstrasse, in dem Lindau genannt.

Batton ist der Ansicht, dass Baldemar hiermit die Gärten innerhalb der Stadtmauern habe bezeichnen wollen, aber es ist dies wohl nicht der Fall, sondern es werden hier die Felder vor der neuen Stadt genannt, in welcher die Gärten lagen. Denn Baldemar gebraucht den Ausdruck *strata* nicht für Gasse, sondern versteht darunter eine Landstrasse, was die gewöhnliche Bedeutung des Worts ist; ausserdem ist der Name Lindau nie für einen Theil der Stadt, sondern stets für das s. g. Bockenheimerfeld üblich gewesen. Im Jahr 1251 gibt König Conrad IV. dem Schulttheissen Wolfram den Neurotzehnten des abgetriebenen Reichswaldes Lindach bei Frankfurt zu Lehen und 1256 wird derselbe auch mit dem probsteilichen Zehnten in Lindau, ad Lindehe, beliehen. Schon 1267 wird ein Garten daselbst erwähnt und 1294 Ackerland „in deme Lindehe“, neben dem Wege, da man nach Praunheim und Bockenheim geht. Es wird 1296 und 1298 ebenso angegeben, dass die Gegend „an deme Lindehe“ vor den Stadtmauern läge, an dem Wege nach Ginheim zu. (C. 83. 99 141. 285. 300. 320). Warum aber Baldemar nur Gärten in diesen drei Gegenden, und nicht

⁷⁵⁾ Feyerlein, Arch. I. 198. Römer, Beitr. S. 26.

auch z. B. links von der Bockenheimer Landstrasse an bis zum Maine erwähnt, scheint darin seinen Grund zu haben, dass die Gärten ursprünglich nicht in den eigentlichen Stadtfeldern angelegt werden durften. Eine Ordnung über das Brachfeld ⁷⁶⁾ spricht sich nämlich dahin aus, dass von Alters her um die Stadt innerhalb der Landwehre drei Felder gewesen seien, dass von diesen Feldern jedes Jahr eins habe brach liegen müssen und dass fortan dieser dreijährige Wechsel wegen der Viehweide wieder streng solle eingehalten werden. Als diese drei Feldern werden nun bezeichnet: das Riederfeld von dem Riederhofe an bis auf das Fischerfeld, das Friedberger Feld, von der Vilbeler Strasse an bis auf die alte Friedberger Strasse, hinter den Oeden her bis an den Ginheimer Steg, und das Galgenfeld von der Pforte an bis an die alte Warte und von der Niedenau bis an den Mainwasen. Die Gegend aber von dem Bornheimer Wald an bis an den Friedberger Schlag, von der grossen und kleinen Oede bis an die Eschersheimer Strasse an den Wiesenborn, und weiter von dem Froschborn bis zur Ginheimer Landwehre am Lindenborn, bis zur Rödelheimer (Bockenheimer) Warte und von da bis an den „Kuwedrecksborn“ soll nicht zu den drei Feldern gehören, sondern wer daselbst begütert ist, kann sich seines Gelände gebrauchen wie er will. Diesen Bezirk nun, der nicht zur Weide bestimmt war, scheint Baldemar unter der Bezeichnung „Gärten“ verstanden zu haben und in ihm lassen sich auch unschwer die drei Theile unterscheiden, welche Baldemar angibt. ⁷⁷⁾ Damit stimmt überein, dass die Gärten, deren Lage in den Urkunden näher bezeichnet werden, sich ebenfalls in diesem Bezirke finden, z. B. in dem Lindau, vor der Bornheimerpforte (1267, C. 141), gegen Bornheim zu (1298, C. 319), bei dem Schwarzen Hermanns Brunnen, am Bornheimer Wege, an der Pflingstweide (1300, C. 336), u. s. w. Ohne Zweifel lagen aber in der Gegend, welche den Platz zu der nacherigen Neustadt lieferte, ebenfalls Gärten und da der Anbau der Neustadt nicht so rasch vor sich ging, mochten manche solcher Gärten als nunmehr städtische Grundstücke sich noch lange erhalten. Daraus erklärt sich auch der grosse Raum, den einzelne Besitzungen noch jetzt dort einnehmen, sowie der Umstand, dass manche in der Altstadt längst angesessene Geschlechter auch in der Neustadt grosse Höfe besitzen, die vordem gewiss ihre Gärten waren. So wird 1360 von einer Baustätte (area) gesagt, sie sei gelegen innerhalb der Mauern der Neustadt, sonst zu den Gärten genannt, hinter dem Hofe Heinrichs zu dem Wyddel und gegenüber dem Hofe des Heilmann Frosch, also in der Frosch- oder nacherigen Schlimmengasse. ⁷⁸⁾

⁷⁶⁾ Arch. VII. 152. Hier also noch die alte Dreifelderwirthschaft! Vgl. Landau, Territorien. S. 52.

⁷⁷⁾ So sagt auch eine Urkunde von 1362, dass ein Garten gelegen sei in campis Fr. superioribus seu orientali parte ante silvam villae Bornheim. Würdtw. II. 561.

⁷⁸⁾ Würdtwein II. 677.